

11. Impuls (allgemeine Themen) für die Pfarrzellen

Thema: Wähle Glauben statt Angst

Liebe Freunde in unseren Zellgruppen,
ich möchte diesen neuen Impuls nun dem Thema widmen: **Umgang mit der Virusepidemie** und ihm die Überschrift geben:

„Wähle Glauben statt Angst!“

Ich lass mich in diesem Impuls leiten von einer Predigt, die Pfarrer Nicky Gumbel, der Gründer der Alphakurse in London, vor Kurzem gehalten hat unter der selben Überschrift, englisch:

„Choose Faith not Fear!“

Auf Jesus schauen

Wie gehen wir mit so einer Krise um?

Das Entscheidende ist, dass wir auf Jesus schauen, z.B. im Evangelium vom Sturm auf dem See: Wir stehen in einem Sturm, der sich durch diesen Virus jetzt auftut.

Die Jünger waren damals im Boot mit Jesus, Jesus hat sich im Boot zum Schlafen gelegt und die Jünger bekommen Angst.

Sie schreien dann zu Jesus, er erhebt sich, droht dem Wind und auf einen Schlag tritt Ruhe ein.

Dann wendet sich Jesus mit der etwas vorwurfsvollen Frage an die Jünger:

„Wo ist euer Glaube?“

Ihr könnt es so nachlesen im Lukasevangelium, Kapitel 8,22-25:

²²Es geschah aber eines Tages: Jesus stieg mit seinen Jüngern in ein Boot und sagte zu ihnen: Wir wollen ans andere Ufer des Sees hinüberfahren. Und sie fahren ab. ²³Während der Fahrt aber schlief er ein. Und ein Sturmwind fuhr auf den See herab; das Wasser schlug in das Boot und sie gerieten in Gefahr. ²⁴Da traten sie zu ihm und weckten ihn; sie riefen: Meister, Meister, wir gehen zugrunde! Er stand auf, drohte dem Wind und den Wellen und sie legten sich und es trat Stille ein. ²⁵Er aber sagte zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Sie aber fragten einander voll Schrecken und Staunen: Wer ist denn dieser, dass er sogar den Winden und dem Wasser gebietet und sie ihm gehorchen?

Es macht einen Unterschied worauf ich schaue. Schaue ich auf den Sturm oder schaue ich auf Jesus. Wir wissen um den Sturm, wir spüren ihn, wir hören natürlich von ihm, aber entscheidend ist, dass ich meinen Blick immer wieder neu, fast jede Stunde, jede Minute weg vom Sturm hin auf den Herrn lenke.

Im Herrn ist immer Ruhe, vor und von dem Sturm.

Das ist eine ganz große Befreiung in unserem christlichen Leben, dass ich immer Jesus habe, auf den ich meinen Blick weg vom Elend dieser Welt, weg vom Bösen, weg von den Problemen hin zu ihm lenken kann.

Nicht, dass wir deswegen die Probleme ignorieren, wie gesagt, natürlich wissen wir Bescheid um den Sturm, um die Krise, um die Probleme, die in meinem Leben sich breit machen, aber das Entscheidende ist mein Blick.

Was ist dominierend für mein Leben?

Ist es das Problem oder ist es der Herr?

Es gibt in unserem Kulturbereich das Bild vom Kaninchen und der Schlange. Das Kaninchen will auf jeden Fall vermeiden von der Schlange gefressen zu werden, starrt aber auf diese Schlange und ist deswegen regungslos und zack ist es auch schon von der Schlange gefressen. Und so ist es eben auch in dieser Situation.

Jesus lädt uns ein, von dieser Fixierung auf das Problem weg zu kommen, hin auf ihn. Deswegen ist der Blick auf ihn immer eine Befreiung.

Er schaut mich an

Und der Blick, den ich zu ihm richte, ist ja immer auch schon ein Gebet und noch viel mehr, es ist eine Möglichkeit, eine Erlaubnis, die ich an Gott gebe, mich in meinem Problem anzuschauen. Wenn ich zu Jesus schaue, schaut er zurück. Er schaut immer schon auf mich, aber ich erlaube ihm jetzt mich mit seinem liebenden Blick zu treffen und mich daran zu erinnern:

Weißt Du denn nicht, dass ich da bin?

Das ist auch in diesem Evangelium das Besondere: Warum haben die Jünger Angst?

Sie haben Angst, weil sie fürchten, dass Jesus in dieser Situation untätig bleiben könnte, dass ihn das nicht interessiert. Nein, er wartet nur darauf bis die Jünger ihm erlauben, sich auf ihn ausrichten und zu wirken. Und das tut er jetzt genauso in unserem heutigen Sturm, in dieser Viruskrise.

Jesus ist unsere Hilfe

Wie wirkt Jesus in dieser Krise in unserem Leben?

Das Erste was er uns schenkt ist die sichere Zuversicht, dass er uns niemals verlassen hat. Das was er uns zuspricht ist immer wieder:

„Fürchtet euch nicht!“

Ich glaube, dass wir oft noch viel zu wenig verstehen, wie nahe Gott mir ist, wenn ich gerade in irgendeinem Problem stecke.

Gott verursacht nicht die Probleme, sondern er verursacht die Hilfe! Das ist ein wichtiges Prinzip. Wir dürfen nicht Gott zum Urheber dieser Viruskrise machen und sagen, er hat diese Epidemie uns geschickt, damit wir umkehren, sondern er hat seine Hilfe für uns bereit gelegt, damit wir in dieser Krise bereit sind, sie von ihm anzunehmen.

Er ist die Hilfe. Er ist der Erlöser. Er hat auch diese Krise bei seiner Kreuzigung auf Golgota bereits besiegt und in seiner Auferstehung überwunden. Das ist unser tiefster Glaube. Und wie immer muss die Krise, das Problem ans Kreuz und das tun wir, wenn wir unseren Blick aus dem Problem heraus auf ihn richten.

Mit Verstand

Wie können wir nun mit Jesus in dieser Krise leben?

Zunächst schenkt uns Jesus für diese Krise unseren Verstand. Deswegen ist es das Erste, dass wir vernünftig mit dieser Krise umgehen. Deswegen dürfen wir den logischen Argumenten in dieser Krise Folge leisten. Wir müssen es sogar.

Momentan geht es v.a. darum die Ansteckungen in dieser Virusepidemie zu reduzieren, dass möglichst wenige Vorerkrankte und alte Leute von dieser Krise betroffen werden, dass also das Gesundheitssystem von diesem Virus nicht überlastet wird.

Das ist ein Gebot der christlichen Nächstenliebe und das ist auch ein Gebot der Vernunft, weil wir mit unserer Vernunft einsehen können, dass die Reduzierung von Kontakten tatsächlich auch eine Reduzierung der Ansteckung in dieser Epidemie bedeutet.

In der Gemeinschaft der Glaubenden

Das Zweite ist dann aber, dass wir uns nicht in eine selbstgewählte Isolation begeben.

Wir haben heute so viele Möglichkeiten der Kommunikation und der Verbindung mit anderen über Medien, über Telefon, dass wir sehr gut uns im Gebet mit anderen vereinigen können.

Und ich glaube das ist gut, wenn wir das auch systematisch tun.

Es sind jetzt verschiedenste Vorschläge gemacht worden, wie wir das tun können:

Täglich zu bestimmten Uhrzeiten den Rosenkranz zu beten, immer wieder sich zu den Zeiten wo wir sonst z.B. in Zellgruppen oder Gebetsgruppen beieinander sind, dass wir uns da miteinander vereinigen und dass wir über die Medien an Gottesdiensten teilnehmen, die zu verschiedensten Uhrzeiten von verschiedenen Quellen her angeboten werden, so dass wir verstehen:

Wir sind geistlich untereinander eine Gemeinschaft, die füreinander einsteht.

Das ist vielleicht die größte Herausforderung, dass wir in dieser Krise jetzt lernen, neu miteinander zu kommunizieren und dass wir auch aktiver dabei werden über Telefon und Medien.

Mit Zuversicht

Innerlich möchte ich euch wünschen, dass ihr zutiefst zuversichtlich bleibt. Jesu hat alles im Griff. Wir haben das Virus nicht im Griff.

Das ist eine der guten Botschaften, die dieses Virus an die moderne Welt gibt, dass selbst der moderne Mensch in all seiner Raffinesse und Macht und auch die Wissenschaft so etwas nicht wirklich kontrollieren kann. Wir sind auch dankbar, dass uns die Wissenschaft viel Informationen liefert, wie sich das Ganze ereignet und abläuft und wie wir damit umgehen können, aber das Entscheidende ist, dass wir sehen:

Wir haben es nicht im Griff und es ist auch gar nicht notwendig, dass wir irgendein Problem dieser Welt im Griff haben im Gegenteil, das ist immer eine menschliche Arroganz, ja eine Überforderung meiner selbst.

Es ist entscheidend, dass ich verstehe, dass Gott mächtiger ist als die Probleme dieser Welt, dass ich es ihm übergebe und dass ich auch fest glaube, dass unser Herr es fest in der Hand hält und mir in dieser Stunde beisteht und mir hilft diese Probleme zu lösen.

Wort des Lebens

Als Wort des Lebens, auch für die kommenden Tage, möchte ich euch eine Bibelstelle mitgeben, die aus dem Buch Jesaja stammt. Dort heißt es in einem Hoffnungswort:

„Keine Waffe wird etwas ausrichten, die man gegen dich schmiedet!“ (Jes 54,17)

Wir Menschen haben immer wieder deswegen Angst, weil wir nicht vertrauen, dass Gott stärker ist und ich glaube, das müssen wir aus dieser Krise heraus lernen. Ich muss mich nicht fürchten, Gott ist immer stärker als alles, was auf mich einbricht, Hauptsache ich vertraue ihm mein Leben und auch das meiner Lieben an und bemühe mich anderen diese Hoffnung weiter zu geben, dass Gott stärker ist als alle unsere menschlichen Möglichkeiten, die wir sehen und die uns dann an Grenzen führen.

Fragen:

1. Wodurch überwinden wir unsere Ängste?
2. Wie können wir anderen Hoffnung machen?

***„Keine Waffe wird
etwas ausrichten,
die man gegen dich
schmiedet!“ (Jes 54,17)***